

Hampel, Petra / Dickow, Boris / Hayer, Tobias und Petermann, Franz
**Stressverarbeitung, psychische Auffälligkeiten und Bullying bei
Jungen**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 58 (2009) 2, S. 125-138

urn:nbn:de:bsz-psydok-48647

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de

Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

Stressverarbeitung, psychische Auffälligkeiten und Bullying bei Jungen

Petra Hampel, Boris Dickow, Tobias Hayer und Franz Petermann

Summary

Coping, Adjustment, and Bullying among Male Children and Adolescents

This study aims to investigate if bully-victim status types differ in coping with interpersonal stressors, psychological adjustment, and strain state among male pupils. In total, $N = 207$ sixth to ninth graders (aged 10 to 16 years) were asked to complete self-report measures, which assessed experiences with bullying and victimization, coping strategies, externalizing and internalizing problems, and strain. Overall, bully/victims showed the worst psychosocial functioning. Victims were characterized by a mixed pattern of maladaptive coping as well as anger control and internalizing problems. In contrast, bullies scored low on maladaptive coping and high on externalizing problems. Results suggest preventive interventions, which must be tailored to special needs of the groups regularly involved in bullying and victimization.

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 58/2009, 125-138

Keywords

coping – adjustment – school bullying – victimization

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie geht der Frage nach, ob sich die am Bullying beteiligten Gruppen von männlichen Schülern (Täter, Opfer, Täter/Opfer) sowie unbeteiligte Jungen in der Verarbeitung sozialer Stressoren, den psychischen Auffälligkeiten und der aktuellen Beanspruchung unterscheiden. 207 Jungen der sechsten bis neunten Klasse im Alter zwischen 10 und 16 Jahren bearbeiteten den Bully/Victim-Questionnaire (BVQ) sowie Fragebögen zur Stressverarbeitung (SVF-KJ), zu psychischen Auffälligkeiten (SPS-J) und zur Beanspruchung (EBF-KJ). Grundsätzlich wiesen Täter/Opfer das ungünstigste psychosoziale Funktionsniveau auf. Opfer konnten durch ein gemischtes Muster mit ungünstiger Stressverarbeitung sowie höheren Ärgerkontrollproblemen und internalisierenden Auffälligkeiten charakterisiert werden. Im Gegensatz dazu zeichneten sich Täter durch eine geringe ungünstige Stressverarbeitung und erhöhte externalisierende Auffälligkeiten aus. Die Ergebnisse sprechen für die Entwicklung und Implementierung von Präventionsmaßnahmen, die an die speziellen Bedürfnisse der unterschiedlichen Täter-Opfer-Gruppen anzupassen sind.

Schlagwörter

Stressverarbeitung – psychische Auffälligkeiten – Bullying – Viktimisierung

Frühere Arbeiten haben gezeigt, dass sich eine beträchtliche Anzahl von Kindern und Jugendlichen mit Bullying- und Viktimisierungserlebnissen in der Schule auseinandersetzen muss und dass diese Erfahrungen mit verschiedenartigen Fehlanpassungen zusammenhängen (vgl. Smith, 2004; Swearer, Grills, Haye, Cary, 2004). Bullying gilt als Spezialfall aggressiven Verhaltens und ist definiert durch 1.) die Absicht, jemanden anderen gezielt zu verletzen, 2.) wiederholte und über einen längeren Zeitraum andauernde Schädigungen eines Individuums und 3.) ein tatsächliches oder wahrgenommenes Ungleichgewicht in der psychischen und/oder physischen Stärke zwischen einem Täter oder mehreren Tätern und dem Opfer (Olweus, 2006). Obwohl erste Hinweise dafür sprechen, dass die Verarbeitung sozialer Stressoren einen wesentlichen Schutzfaktor in der psychischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen darstellt, wurden bislang keine umfassenden Studien zum Einfluss des Bully-Viktim-Status auf die Stressverarbeitung, die psychischen Auffälligkeiten und den aktuellen Beanspruchungszustand veröffentlicht. In der vorliegenden Arbeit soll dieser Frage nachgegangen und wichtige Informationen für die Gestaltung von zielgruppenspezifischen Präventionsmaßnahmen gewonnen werden.

Während in der Vergangenheit der Bully-Viktim-Status in dichotomisierter Form erhoben wurde, differenzieren aktuelle Studien zumeist drei Status-Typen: „reine Täter“, „reine Opfer“ und so genannte „Täter/Opfer“ (z. B. Kristensen u. Smith, 2003). Zu der Gruppe der Täter/Opfer gehören diejenigen Kinder und Jugendlichen, die zugleich von Bullyingerlebnissen in der Rolle des Täters als auch in der Rolle des Opfers berichten. In Abhängigkeit verschiedener Faktoren wie Alter, Geschlecht, Messinstrument, Klassifikationskriterien und soziokultureller Kontext variiert die Anzahl der betroffenen Schüler erheblich. Dabei haben sich insgesamt folgende Prävalenzen ergeben: 12-13 % der Schüler gelten als Täter, 11 % als Opfer und 2-6 % als Täter/Opfer (vgl. Scheithauer, Hayer, Petermann, Jugert, 2006).

Es ist aus entwicklungswissenschaftlicher Sicht von besonderer Bedeutung, mit welchen psychosozialen Folgen solche Bullying- und Viktimisierungserfahrungen einhergehen. Vielfältige Befunde belegen, dass die Gruppe der Täter ein erhöhtes Risiko für eine ungünstige psychosoziale Entwicklung aufweist (vgl. Dake, Price, Telljohann, 2003) und gehäuft externalisierende Auffälligkeiten wie delinquentes, feindseliges, impulsives oder hyperaktives Verhalten zeigt (Olweus, 2006; Prinstein, Boegers, Vernberg, 2001; Wolke, Woods, Bloomfield, Karstadt, 2000). Allerdings gestaltet sich die Befundlage für die internalisierenden Auffälligkeiten uneinheitlich: Einige Studien fanden eine erhöhte Ängstlichkeit oder Depressivität, während andere keine erhöhten internalisierenden Auffälligkeiten feststellen konnten (Brunstein Klomek, Marrocco, Kleinman, Schonfeld, Gould, 2007; Prinstein et al., 2001; Slee, 1995). So wird zunehmend angezweifelt, ob Bullying per se mit defizitären emotionalen und sozialen Kompetenzen (z. B. einem Mangel an Empathie) assoziiert ist (Jolliffe u. Farrington, 2006; Warden u. Mackinnon, 2003).

Im Gegensatz dazu wurden bei den Opfern von Bullying konsistent internalisierende Auffälligkeiten wie ein erniedrigter Selbstwert, eine höhere Einsamkeit in der Schule sowie Symptome von Depression und Ängstlichkeit beobachtet (für eine Meta-Analyse s. Hawker u. Boulton, 2000). Außerdem besteht ein erhöhtes Risiko für suizidale Gedanken und Handlungen (vgl. Dake et al., 2003). Demgegenüber konnten in einigen Studien jedoch auch erhöhte externalisierende Auffälligkeiten festgestellt werden (Prinstein et al., 2001; Wolke et al., 2000).

Für die Gruppe der Täter/Opfer liegen erst seit wenigen Jahren aussagekräftige Befunde vor (vgl. Stein, Dukes, Warren, 2007). Generell kann festgehalten werden, dass sich für diese Gruppe die ungünstigsten Ausprägungen in der psychosozialen Anpassung gezeigt haben (vgl. Haynie et al., 2001; Marini, Dane, Bosacki, YLC-CURA, 2006; Wolke et al., 2000). Neben erhöhten Neurotizismus- und Psychotizismuswerten sind eine Vielzahl internalisierender *und* externalisierender Probleme berichtet worden (Wolke et al., 2000). Entsprechend scheinen Täter/Opfer eine Kombination aus Defiziten der Täter- und der Opfergruppe aufzuweisen. Warden und Mackinnon (2003) stellten darüber hinaus fest, dass die Gruppe der Täter/Opfer die eindeutigen Zurückweisungen durch Gleichaltrige erlebt.

Im Allgemeinen weisen diese Befunde darauf hin, dass Bullying- und Viktimisierungserlebnisse tiefgreifende Stressoren für die involvierten Schülergruppen bedeuten. Inwieweit sich Bullying bzw. Viktimisierung tatsächlich nachhaltig negativ auf die Entwicklung auswirkt, scheint von dem individuellen Umgang mit diesen Erlebnissen abzuhängen. Erkenntnisse aus der Stressforschung haben gezeigt, dass die Stressverarbeitung als wichtiger Schutzfaktor in der psychischen Entwicklung im Kindes- und Jugendalter anzusehen ist und ungünstige Stresseffekte abpuffern kann (z. B. Steinhausen u. Winkler Metzke, 2001).

Im Kindes- und Jugendalter wird nach Lazarus vielfach zwischen problemlösender und emotionsregulierender Bewältigung unterschieden (Lazarus u. Folkman, 1984; zusammenfassend s. Compas, Connor-Smith, Saltzman, Harding Thomsen, Wadsworth, 2001; Skinner u. Zimmer-Gembeck, 2007). Neuere Ansätze unterscheiden drei Stressverarbeitungsstile, um die Konfundierung von günstigen und ungünstigen Strategien zu vermeiden (z. B. Hampel u. Petermann, 2005a; Seiffge-Krenke, 1993). In der vorliegenden Studie wurden als günstige Verarbeitungsstile die problemlösende und emotionsregulierende Bewältigung untersucht und von einem ungünstigen Verarbeitungsstil unterschieden. Günstige Verarbeitungsstile (problem- und emotionsbezogene Bewältigung, primäre und sekundäre Bewältigung sowie annähernde Bewältigung) sind mit einer besseren psychosozialen Anpassung assoziiert. Im Gegensatz dazu hängen ungünstige Strategien wie Selbstbeschuldigung, gedankliche Weiterbeschäftigung, Katastrophisierung, Aggression und Vermeidung mit einer schlechteren Anpassung zusammen (z. B. Causey u. Dubow, 1992; Hampel u. Petermann, 2006; Liu, Tein, Zhao, 2004; Schmeelk-Cone u. Zimmermann, 2003; Seiffge-Krenke u. Klessinger, 2000; Steinhausen u. Winkler Metzke, 2001; Wadsworth u. Compas, 2002). Geschlechtsspezifische Analysen deuten zudem an, dass Mädchen durch eine erhöhte gedankliche Weiterbeschäfti-

gung unter gestiegenen sozialen Belastungen in der Frühadolescenz für die Entwicklung von depressiven Symptomen gefährdet sind. Bei Jungen wird die erhöhte Verwendung externalisierender Verarbeitung wie aggressive Verarbeitung bzw. Aggression als Risikofaktor für die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten angesehen (Compas, Orosan, Grant, 1993; Grant et al., 2006). Zudem konnte eine gute Bewältigungskompetenz die ungünstigen Effekte von Bullying und Viktimisierung auf die psychische Entwicklung abschwächen (vgl. Kochenderfer-Ladd u. Skinner, 2002).

Bislang liegen nur wenige Studien vor, die sich explizit mit der Verwendung unterschiedlicher Verarbeitungsstrategien in Bezug auf Bullying und Viktimisierung beschäftigt haben. Nach Kristensen und Smith (2003) setzen Täter/Opfer vermehrt externalisierende Verarbeitungsstrategien ein. Weiterführend ermittelten Kochenderfer-Ladd und Skinner (2002) einen Interaktionseffekt, der dafür spricht, dass bei hoch viktimisierten Jungen eine niedrige Distanzierung und Externalisierung das Risiko für Ängstlichkeit/Depression abschwächt. Darüber hinaus stehen Viktimisierungen im Zusammenhang mit passiven Copingstrategien bei beiden Geschlechtern bzw. dem Sinnen nach Rache bei den Jungen (Kochenderfer-Ladd u. Pelletier, 2008).

Lediglich zwei Studien befassten sich mit Unterschieden in der Verarbeitung sozialer Stressoren in Abhängigkeit des Bully-Viktim-Status. Bijttebier und Vertommen (1998) berechneten geschlechtsgetrennte Varianzanalysen und konnten nur für die 168 9- bis 13-jährigen Jungen einen signifikanten Einfluss des Bully-Viktim-Status absichern: Internalisierende Verarbeitung wie Grübeln war bei den Opfern im Vergleich zu den Unbeteiligten erhöht. Daneben erwies sich die externalisierende Verarbeitung bei den Tätern und Täter/Opfern im Vergleich zu den unbeteiligten Schülern als ausgeprägter. Außerdem konnten Olafsen und Viemerö (2000) anhand einer Stichprobe von 248 10- bis 12-jährigen Jungen varianzanalytisch einen Haupteffekt „Bully-Viktim-Status“ nachweisen: Täter/Opfer verwendeten mehr Aggression im Vergleich zu den Unbeteiligten und Opfern. Zudem benutzten Täter/Opfer häufiger selbstverletzende Strategien als die anderen drei Gruppen. Keine Unterschiede konnten für die günstigen Strategien „Ablenkung“, „Stresswahrnehmung“ und „Beharrlichkeit“ festgestellt werden.

1 Ziele und Hypothesen

Es sollte der Einfluss des Bully-Viktim-Status auf die Stressverarbeitung, die psychischen Auffälligkeiten und den aktuellen Beanspruchungszustand ermittelt werden. Im Gegensatz zu früheren Studien wurden neun Stressverarbeitungsstrategien einbezogen. Es ließ sich erwarten, dass Täter/Opfer ein ungünstiges Stressverarbeitungsmuster, externalisierende Auffälligkeiten und einen erhöhten Beanspruchungszustand im Vergleich zu den Unbeteiligten aufweisen. Opfer sollten sich durch eine ungünstige Stressverarbeitung, erhöhte internalisierende Auffälligkeiten und einen erhöhten Beanspruchungszustand im Vergleich zu den Unbeteiligten auszeichnen. Für die Gruppe der Täter wurden generell eine erhöhte aggressive Verarbeitung und

– ähnlich wie bei den Täter/Opfern – externalisierende Auffälligkeiten postuliert. Darüber hinaus sollte die Validität der Gruppeneinteilung und damit differenzielle „Risikomuster“ über paarweise Einzelvergleiche bestimmt werden.

2 Methode

2.1 Stichprobe und Durchführung

Die Mädchen und Jungen wurden an zwei niedersächsischen Schulen (ein Gymnasium, eine Haupt-/Realschule) mit insgesamt 26 Klassen rekrutiert ($N = 409$, 207 Jungen, 202 Mädchen). Da trotz der Berücksichtigung relationaler Bullyingformen lediglich zwei Mädchen als Täter/Opfer klassifiziert werden konnten, beschränken sich die folgenden Analysen ausschließlich auf die männlichen Teilnehmer. Die Jungen waren alle muttersprachlich deutsch, besuchten die sechste bis neunte Klasse und waren im Alter zwischen 10 und 16 Jahren ($M = 12.83$, $SD = 1.21$). Die Eltern und deren Kinder erteilten vor Studienbeginn ihr schriftliches Einverständnis; 86 % nahmen an der Studie teil. Die Fragebogen wurden in der Unterrichtszeit unter Aufsicht geschulter Diplomandinnen bearbeitet.

2.2 Erhebungsinstrumente

Bullying. Bullying und Viktimisierung wurden mit einer modifizierten und verkürzten deutschen Fassung des *Bully/Victim-Questionnaire* erfasst (BVQ; vgl. Scheithauer et al., 2006). Vor der Darbietung der Items wurde eine altersgemäße Definition von Bullying vermittelt, die insbesondere die wesentlichen Aspekte des Kräfteungleichgewichts zwischen den Beteiligten als auch die erforderliche Regelmäßigkeit der Vorfälle beschreibt. Die Erfassung der physischen, verbalen und relationalen Ausdrucksformen des Bullying und der Viktimisierung erfolgte mit Hilfe von jeweils zwei Items, so dass sechs Items die Bullying- bzw. die Viktimisierungserfahrungen abbildeten (physisches Bullying: a) Schlagen, Treten, Schubsen und Bedrohen sowie b) Diebstahl und Sachbeschädigung; verbales Bullying: a) Beschimpfen, sich über Andere lustig machen oder in gemeiner Weise Hänkeln sowie b) sich in rassistischer Weise äußern; relationales Bullying: a) Ausgrenzen bei Gruppenaktivitäten sowie b) Verbreiten von Lügen und Gerüchten). Die Items wurden auf einer 5-stufigen Skala bezogen auf die letzten vier Monate beantwortet (0 = niemals, 1 = 1-2 mal, 2 = 2-3 mal im Monat, 3 = einmal die Woche, 4 = mehrmals die Woche). Ein Junge wurde als Täter oder Opfer klassifiziert, wenn bei einem der sechs relevanten Items einmal die Woche (3) oder höher angekreuzt wurde. Täter/Opfer erfüllten sowohl das Kriterium für Bullying als auch das Kriterium für Viktimisierung. Damit konnte jeder Schüler genau einem Typen zugeordnet werden (Täter, Opfer, Täter/Opfer, Unbeteiligte). Die Cronbach Alphas betrugen .82 für Bullying und .81 für Viktimisierung. Die vier Typen verteilten sich wie folgt: Unbeteiligte ($n = 156$; 75,4 %), Täter ($n = 24$; 11,6 %), Opfer ($n = 16$; 7,7 %)

und Täter/Opfer ($n = 11$; 5,3 %). Ein Chi-Quadrat-Test zeigte, dass sich die vier Typen nicht in Abhängigkeit des Alters unterschieden ($\chi^2(18) = 17,6$, ns).

Habituelle Stressverarbeitung. Die Stressverarbeitung wurde mit einer modifizierten Fassung des *Stressverarbeitungsfragebogens für Kinder und Jugendliche* (SVF-KJ, Hampel, Petermann, Dickow, 2001) erhoben. Alle Strategien sollten in Bezug auf einen individuellen sozialen Stressor beantwortet werden. Als Beispiele dienten ein Streit mit der besten Freundin/dem besten Freund und negative Äußerungen von anderen Jugendlichen über die eigene Person. Um eine Überforderung der Jugendlichen zu vermeiden, wurde auf die zweite Belastungssituation des SVF-KJ verzichtet. Die neun Verarbeitungsstrategien wurden durch jeweils vier Items erhoben. Jedes Item sollte auf einer 5-stufigen Likert-Skala eingeschätzt werden (0 = auf keinen Fall, 4 = auf jeden Fall). Übereinstimmend mit Lazarus und Folkman (1984) wurden die beiden günstigen Stile „Emotionsregulierung“ (Bagatellisierung, Ablenkung) und „Problemlösung“ (Situationskontrolle, positive Selbstinstruktionen, soziales Unterstützungsbedürfnis) erfasst. Außerdem wurde die „Ungünstige Stressverarbeitung“ durch die Subtests „Passive Vermeidung“, „Gedankliche Weiterbeschäftigung“, „Resignation“ und „Aggression“ ermittelt. An dieser Stelle sei erwähnt, dass der Subtest „Aggression“ des SVF-KJ eher eine emotionale Gereiztheit als tatsächliches aggressives Verhalten misst. Ähnlich zur Normierungsstudie waren die internen Konsistenzen für die Verarbeitungsstrategien und -stile zufriedenstellend bis gut ($.55 < \text{Cronbachs } \alpha < .88$; vgl. Hampel et al., 2001).

Psychische Auffälligkeiten. Emotionale und Verhaltensprobleme wurden mit dem *Screening Psychischer Störungen für Jugendliche* (SPS-J; Hampel u. Petermann, 2005b; 2006) erfasst, das eine deutsche Adaptation des Reynolds' Adolescent Adjustment Screening Inventory (RAASI; Reynolds, 2001) darstellt. Mit 32 Items werden vier Subtests erhoben, wobei „Aggressiv-dissoziales Verhalten“ und „Ärgerkontrollprobleme“ dem Sekundärtest „Externalisierende Störungen“ zuzuordnen sind und die Subtests „Ängstlichkeit/Depressivität“ und „Selbstwertprobleme“ den Sekundärtest „Internalisierende Störungen“ bilden. Das Verhalten oder der Gefühlszustand ist bezogen auf die letzten sechs Monate zu bewerten. Hierbei werden die psychischen Störungen auf einer dreistufigen Häufigkeitsskala mit „nie oder fast nie“ (0), „manchmal“ (1) und „fast immer“ (2) eingeschätzt. Seine gute Reliabilität und Konstruktvalidität wurde auch von Goldbeck et al. (2007) gezeigt. Übereinstimmend mit der Normierungsstudie waren in der vorliegenden Studie die internen Konsistenzen der Subtests ($.65 < \text{Cronbachs } \alpha < .81$) und des Gesamtwertes ($\alpha = .88$) zufriedenstellend bis gut.

Beanspruchungszustand. Der aktuelle Beanspruchungszustand wurde über acht Items des *Erholungs-Belastungsfragebogens für Kinder und Jugendliche* von Kallus, Veit, Kümmel, Meier und Hampel (2005) erhoben. Alle Items (z. B. „ich fühlte mich niedergeschlagen“) bezogen sich auf die letzten sieben Tage bzw. Nächte. Die Antwortvorgaben reichten auf einer 7-stufigen Likert-Skala von 0 = nie bis 6 = immerzu. Die interne Konsistenz der Skala betrug $\alpha = .86$.

2.3 Statistische Auswertung

Zunächst wurden für alle drei Variablenbereiche zweifaktorielle Varianzanalysen mit den beiden Faktoren „Alter“ und „Bully-Viktim-Status“ durchgeführt, um mögliche moderierende Einflüsse des Merkmals „Alter“ zu identifizieren. Die Analysen ergaben nicht-signifikante Interaktionseffekte, so dass im Folgenden – auch bedingt durch die kleine Stichprobe – auf die Berücksichtigung des Alters als (zusätzliche) unabhängige Variable verzichtet werden konnte. Folglich wurden einfaktorielle multivariate Varianzanalysen (MANOVAs) über die neun Stressverarbeitungsstrategien und die vier Subtests zu den psychischen Auffälligkeiten mit dem unabhängigen Faktor „Bully-Viktim-Status“ (Unbeteiligte, Täter, Opfer vs. Täter/Opfer) berechnet. Für den Beanspruchungszustand wurde eine einfaktorielle univariate Varianzanalyse (ANOVA) durchgeführt. Aufgrund multipler Testungen befindet sich die Signifikanzgrenze für die beiden multivariaten Varianzanalysen und die univariate Varianzanalyse bei $p = .05/3$ ($p < .016$). Zur Lokalisation von Effekten auf der Subtestebene wurden univariate Varianzanalysen für die Stressverarbeitung und die psychischen Auffälligkeiten berechnet. Paarweise Vergleiche nach Bonferroni dienten dazu, Unterschiede für den Bully-Viktim-Status zu bestimmen.

3 Ergebnisse

Habituelle Stressverarbeitung. Die multivariate Varianzanalyse ergab einen signifikanten Haupteffekt für den Bully-Viktim-Status (Wilks' $F(27,570) = 2.42$, $p < .001$, $\eta^2 = .100$). Tabelle 1 enthält neben den varianzanalytischen Ergebnissen die Mittelwerte und Standardfehler für den Bully-Viktim-Status. Auf univariater Ebene waren signifikante Haupteffekte für die problemlösende Strategie „Situationskontrolle“ und alle vier ungünstigen Strategien nachweisbar. Post hoc Tests zeigten, dass Täter/Opfer geringere Ausprägungen in der Situationskontrolle als Opfer und Unbeteiligte aufwiesen ($p_v = .025$, $p_u < .001$). Für die ungünstigen Strategien ergab sich bei den Täter/Opfern eine höhere passive Vermeidung ($p = .045$), gedankliche Weiterbeschäftigung ($p = .012$) und Aggression ($p = .046$) als bei den Tätern. Täter berichteten über eine geringere gedankliche Weiterbeschäftigung als Unbeteiligte ($p = .043$). Opfer gaben eine höhere gedankliche Weiterbeschäftigung ($p = .001$), Resignation ($p = .033$) und Aggression ($p = .018$) als Täter an. Schließlich setzten die Opfer mehr Resignation ($p = .012$) und Aggression ($p = .038$) als Unbeteiligte ein.

Psychische Auffälligkeiten. Ein Haupteffekt „Bully-Viktim-Status“ war ebenfalls in der multivariaten Varianzanalyse über die vier Subtests nachweisbar (Wilks' $F(12,529) = 7.07$, $p < .001$, $\eta^2 = .123$; Tab. 2). Univariate ANOVAs konnten für alle vier Subtests einen Haupteffekt statistisch absichern. Post hoc durchgeführte paarweise Vergleiche zeigten, dass Täter/Opfer eine höhere Ängstlichkeit/Depressivität als die Täter aufwiesen ($p = .041$). Außerdem berichteten sie über mehr aggressiv-dissoziales Verhalten ($p < .001$) und Ärgerkontrollprobleme ($p < .001$) als Unbeteiligte. Täter zeigten ein höheres aggressiv-dissoziales Verhalten ($p = .003$) und Är-

gerkontrollprobleme ($p = .009$) als die Unbeteiligten. Opfer berichteten über höhere Ängstlichkeit/Depressivität ($p = .003$) und ein größeres Ausmaß an Selbstwertproblemen ($p = .002$) als die Täter. Darüber hinaus hatten Opfer höhere Ausprägungen in den Ärgerkontrollproblemen ($p < .001$), der Ängstlichkeit/Depressivität ($p = .003$) und den Selbstwertproblemen ($p < .001$) als die Unbeteiligten.

Tabelle 1: Mittelwerte (M) und Standardfehler (SE) für die Stressverarbeitungsstrategien in Abhängigkeit vom Bully-Viktim-Status und varianzanalytische Ergebnisse

Subtest	Bully-Viktim Status								$F(3,203)$	p	η^2
	Unbeteiligt		Täter		Opfer		Täter/Opfer				
	M	SE	M	SE	M	SE	M	SE			
Bagatellisierung	1.97	(.07)	1.98	(.17)	1.75	(.21)	1.86	(.25)	0.36	.781	.005
Ablenkung	1.68	(.06)	1.80	(.15)	1.33	(.18)	1.80	(.22)	1.54	.205	.022
Situationskontrolle	2.85	(.06)	2.50	(.16)	2.73	(.19)	1.86	(.23)	6.53	<.001	.088
Positive Selbstinstruktionen	2.74	(.07)	2.64	(.17)	2.41	(.20)	2.41	(.25)	1.33	.265	.019
Soziale Unterstützung	2.19	(.08)	1.93	(.20)	2.00	(.25)	1.52	(.30)	1.97	.120	.028
Passive Vermeidung	1.30	(.07)	1.14	(.18)	1.83	(.22)	2.00	(.27)	4.23	.006	.059
Gedankliche Weiterbeschäftigung	1.87	(.08)	1.32	(.19)	2.47	(.24)	2.39	(.28)	6.07	.001	.082
Resignation	0.93	(.06)	0.87	(.15)	1.55	(.19)	1.41	(.23)	4.65	.004	.064
Aggression	1.31	(.06)	1.13	(.16)	1.88	(.19)	1.89	(.23)	4.96	.002	.068

Tabelle 2: Mittelwerte (M) und Standardfehler (SE) für die psychischen Auffälligkeiten in Abhängigkeit vom Bully-Viktim-Status und varianzanalytische Ergebnisse

Subtest	Bully-Viktim Status								$F(3,203)$	p	η^2
	Unbeteiligt		Täter		Opfer		Täter/Opfer				
	M	SE	M	SE	M	SE	M	SE			
Aggressiv-dissoziales Verhalten	0.29	(.03)	0.57	(.07)	0.48	(.09)	0.82	(.11)	11.72	<.001	.148
Ärgerkontrollprobleme	0.39	(.03)	0.61	(.06)	0.82	(.08)	0.88	(.09)	18.13	<.001	.211
Ängstlichkeit/Depressivität	0.50	(.03)	0.42	(.07)	0.82	(.09)	0.76	(.10)	6.62	<.001	.089
Selbstwertprobleme	0.51	(.03)	0.57	(.08)	1.03	(.10)	0.71	(.12)	9.28	<.001	.121

Beanspruchungszustand. Der signifikante Haupteffekt „Bully-Viktim-Status“ ließ sich auch in der univariaten Varianzanalyse für den Beanspruchungszustand feststellen (Wilks’ $F(3,203) = 14.62, p < .001, \eta^2 = .178$). Abbildung 1 veranschaulicht, dass die Täter/Opfer eine höhere Beanspruchung angaben als die Täter ($p = .013$) und die Un-

beteiligten ($p = .031$). Opfer berichteten über eine höhere Beanspruchung als die Täter und Unbeteiligten ($p's < .001$; $M_U = 1.18$, $SE_U = 0.74$; $M_T = 0.97$, $SE_T = 0.84$; $M_O = 2.47$, $SE_O = 1.29$; $M_{T/O} = 1.92$, $SE_{T/O} = 1.29$).

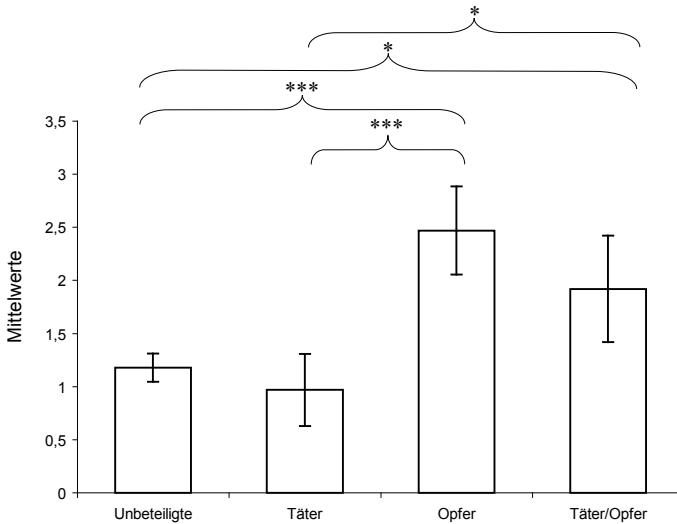


Abbildung 1: Mittelwerte und 95 %-Konfidenzintervalle für den Beanspruchungszustand in Abhängigkeit vom Bully-Viktim-Status (* $p < .05$; *** $p < .001$)

4 Diskussion

Bisherige Studien haben eine enge Beziehung zwischen Bullying in der Schule und einer fehlangepassten psychischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gezeigt. Die wenigen Forschungsarbeiten, die die Bedeutung der Bewältigung alltäglicher Belastungen im Allgemeinen oder sozialer Belastungen im Besonderen untersuchten, weisen darauf hin, dass sich die Stressverarbeitung in Abhängigkeit des Bully-Viktim-Status unterscheidet. Außerdem deuten die Erkenntnisse an, dass die Stressverarbeitung einen bedeutsamen moderierenden Faktor in der Beziehung zwischen Bullying bzw. Viktimisierung und ungünstiger psychosozialer Anpassung darstellt. Die vorliegende Studie ging primär der Frage nach, wie sich die Stressverarbeitung, die psychischen Auffälligkeiten und der Beanspruchungszustand bei 207 Jungen der sechsten bis neunten Klasse in Abhängigkeit des Bully-Viktim-Status unterscheiden. Die Stressverarbeitung wurde nach Empfehlungen von Skinner und Zimmer-Gembeck (2007) differenziert betrachtet, indem insgesamt neun Stressverarbeitungsstrategien berücksichtigt wurden.

4.1 Häufigkeit des Bully-Viktim-Status

Bei Betrachtung der Anzahl der aktiv am Bullying beteiligten Schüler fällt zunächst auf, dass sich die Befunde weitgehend mit den Ergebnissen von Studien decken, die ähnliche Altersstichproben untersucht haben (z. B. Scheithauer et al., 2006). Die geringfügig höhere Anzahl an Täter/Opfern im Vergleich zu Scheithauer et al. (2006) kann vorwiegend auf die rein männliche Stichprobe zurückgeführt werden. Unter Einschluss der Mädchen wurden 3,2 % der Schüler als Täter/Opfer klassifiziert, was vergleichbar mit anderen Ergebnissen ist (z. B. Bijttebier u. Vertommen, 1998; Fekkes, Pijpers, Verloove-Vanhorick, 2004; Olafsen u. Viemerö, 2000). Außerdem erfüllten Jungen in der vorliegenden Studie häufiger das Kriterium „Täter“, wobei ähnlich wie bei Bijttebier und Vertommen (1998) für beide Geschlechter insgesamt eine Häufigkeit von 9 % ermittelt werden konnte.

4.2 Einflüsse des Bully-Viktim-Status

Die Befunde hinsichtlich der schlechten psychosozialen Anpassung von Jugendlichen, die als Täter/Opfer gelten, bestätigen die vorliegenden Erkenntnisse. *Täter/Opfer* hatten erwartungsgemäß das ungünstigste Muster in den psychosozialen Kennwerten (vgl. Stein et al., 2007). Im Einzelnen waren Täter/Opfer gekennzeichnet durch ungünstige Ausprägungen in der Stressverarbeitung mit erniedrigter Situationskontrolle und erhöhter passiver Vermeidung, gedanklicher Weiterbeschäftigung und Aggression. Zusätzlich wiesen sie erhöhte externalisierende Probleme und eine erhöhte Ängstlichkeit/Depressivität sowie einen erhöhten Beanspruchungszustand auf. Somit konnten unsere Ergebnisse die in der Literatur berichteten psychischen Auffälligkeiten bestätigen (Haynie et al., 2001; Wolke et al., 2000). Ebenso wurde bereits über eine ausgeprägte aggressive oder externalisierende Verarbeitung sozialer Stressoren berichtet (Bijttebier u. Vertommen, 1998; Olafsen u. Viemerö, 2000). Dass diese ungünstige Verarbeitungsstrategie eine hohe Situationskonstanz aufweist, wird durch Befunde von Kristensen und Smith (2003) nahegelegt, nach denen Täter/Opfer höhere externalisierende Verarbeitung in Bezug auf hypothetische Bullying-Situationen angaben. Aufgrund der erhöhten Akzeptanz abweichender Verhaltensweisen, mangelnder sozialer Kompetenzen und geringer Selbstkontrolle (Haynie et al., 2001) bilden die Täter/Opfer infolgedessen eine besondere Risikopopulation. Zukünftige Präventionsprogramme sollten daher noch präziser an diesen Defiziten in den psychosozialen Kompetenzen ansetzen.

Auch die Profile der *Opfer* stehen generell in Einklang mit früheren Befunden. So konnten erhöhte Ausprägungen in den internalisierenden Auffälligkeiten begleitet durch erhöhte Ärgerkontrollprobleme bestätigt werden (Prinstein et al., 2001; Wolke et al., 2000). Wie bereits Wolke et al. (2000) anführten, könnte das gemischte Muster mit internalisierenden und externalisierenden Problemen die Jungen für eine persistierende Viktimisierung gefährden. Bezüglich der Stressverarbeitung zeigten sich folgende Effekte in den negativen Strategien: Opfer wiesen eine erhöhte gedankliche Weiterbeschäftigung, Resignation und Aggression auf. Negativ-Strategien besitzen einen stresspotenzierenden

Effekt und tragen (erwartungsgemäß) nicht zu einer produktiven Konfliktlösung bei. Schließlich unterstreicht der erhöhte Beanspruchungszustand den Bedarf an Interventionsprogrammen für Opfer, in denen in erster Linie der Selbstwert und die Stressverarbeitungsstrategien verbessert werden sollten. Der abpuffernde Effekt der sozialen Unterstützung durch Peers auf psychische Auffälligkeiten bei viktimisierten Jugendlichen, der sich in den Studien von Kochenderfer-Ladd und Skinner (2002) sowie Prinstein et al. (2001) ergab, spricht dafür, dass auch diese Stressverarbeitungsstrategie gestärkt werden muss. Außerdem implizieren Befunde, dass eine kognitive Umstrukturierung einen günstigen und Selbstbeschuldigung einen ungünstigen moderierenden Effekt bei Viktimisierungserfahrungen aufweisen (Kochenderfer-Ladd u. Skinner, 2002), was ebenfalls bei Interventionen verstärkt zu berücksichtigen wäre.

Weiterhin konnten die Befunde zu den erhöhten externalisierenden Auffälligkeiten der Täter bestätigt werden (Prinstein et al., 2001; Wolke et al., 2000). Analog zu den meisten früheren Studien ergab sich keine erhöhte Ängstlichkeit/Depressivität (Brunstein Klomek et al., 2007; Prinstein et al., 2001; Slee 1995). In Übereinstimmung mit Prinstein et al. (2001) unterschieden sich Täter in den Selbstwertproblemen nicht von den Unbeteiligten. Es kann daher angenommen werden, dass ein unauffälliger Selbstwert bei deutlich erhöhten externalisierenden Auffälligkeiten die Grundlage für eine wiederholte Einnahme der Täterrolle bzw. der Befähigung zur Einnahme der Anführerrolle beim Bullying darstellt. Unsere Befunde zum Stressverarbeitungsmuster der Täter unterstreichen zusammengefasst deren relativ gut ausgeprägte Kompetenz im Umgang mit sozialen Belastungssituationen. Inkonsistent zu Bijttebier und Vertommen (1998) gaben die Täter eine geringere Aggression als Opfer an und unterschieden sich nicht in der Aggression von den Unbeteiligten. Dies könnte auf die verschiedenartigen Operationalisierungen der Stressverarbeitungsstrategie „Aggression“ zurückzuführen sein, da im SVF-KJ eher Gereiztheit als tatsächlich destruktives aggressives Verhalten erfragt wird. Insgesamt untermauern unsere Befunde, dass die Täter ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung externalisierender Auffälligkeiten aufweisen. Im Rahmen von Interventionen sollten die Täter entsprechend angeleitet werden, emotionsregulierende Strategien und Selbstmanagementfähigkeiten einzuüben.

4.3 Methodische Einschränkungen und Fazit

Obwohl frühere Befunde weitgehend bestätigt werden konnten, bedarf es der Diskussion bestimmter methodischer Aspekte, die die Aussagekraft der vorliegenden Studie einschränken. Die Ergebnisse beruhen ausschließlich auf Selbsteinschätzungsinstrumenten, eine Validierung über Fremdurteile ließ sich nicht realisieren (zur Zuverlässigkeit von Selbstausskünften zu Bullying-Erlebnissen vgl. Morbitzer, Spröber, Hautzinger, 2009). Allerdings bleibt zu betonen, dass für die untersuchten psychologischen Konstrukte zufriedenstellende Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdurteil vorliegen (z. B. Causey u. Dubow, 1992; vgl. auch Bijttebier u. Vertommen, 1998). Eine weitere Einschränkung bezieht sich auf die nicht-repräsentative Stichprobe und die Tatsache, ausschließlich Jun-

gen der sechsten bis neunten Klasse in die Auswertungen einbezogen zu haben. Wird berücksichtigt, dass eine beträchtliche Anzahl von Mädchen Bullying- und Viktimisierungserfahrungen aufweist, sollten zukünftige Studien den gemeinsamen Einfluss des Bully-Viktim-Status und des Geschlechts untersuchen. Außerdem sollten die Befunde an jüngeren Altersstichproben repliziert werden. Inwieweit die Stressverarbeitung die Beziehung zwischen Bullying/Viktimisierung und der Entwicklung psychischer Auffälligkeiten moderiert bzw. mediert, sollte zukünftig in Längsschnittstudien ermittelt werden.

Insgesamt kann geschlussfolgert werden, dass sowohl Täter/Opfer, Täter als auch Opfer ein erhöhtes Risiko für das Auftreten klinisch bedeutsamer psychischer Symptome besitzen (z. B. Sourander et al., 2007). Wie andere Forschungsarbeiten gezeigt haben, besteht eine hohe Persistenz dieser Folgen bis in das frühe Erwachsenenalter. Die vorliegende Studie zeigte darüber hinaus noch eine ungünstige Stressverarbeitung bei den Täter/Opfern und Opfern auf. Damit tragen die Befunde zu einer differenzierten Beschreibung des psychosozialen Status der unterschiedlichen Täter-Opfer-Profile bei und erlauben die Ableitung von evidenzbasierten Aussagen zur Optimierung bereits bestehender Präventions- und Interventionsprogramme (z. B. Pepler, Smith, Rigby, 2004; Smith, 2004).

Literatur

- Bijttebier, P., Vertommen, H. (1998). Children with peer arguments in school-age children with bully/victim problems. *British Journal of Educational Psychology*, 68, 387-394.
- Brunstein Klomek, A., Marrocco, F., Kleinman, M., Schonfeld, I. S., Gould, M. S. (2007). Bullying, depression, and suicidality in adolescents. *Journal of the American Child and Adolescent Psychiatry*, 46, 40-49.
- Causey, D. L., Dubow, E. F. (1992). Development of a self-report measure for elementary school children. *Journal of Clinical Child Psychology*, 21, 47-59.
- Compas, B. E., Connor-Smith, J. K., Saltzman, H., Harding Thomsen, A., Wadsworth, M. E. (2001). Coping with stress during childhood and adolescence: Problems, progress, and potential in theory and research. *Psychological Bulletin*, 127, 87-127.
- Compas, B. E., Orosan, P. G., Grant, K. E. (1993). Adolescent stress and coping: Implications for psychopathology during adolescence. *Journal of Adolescence*, 16, 331-349.
- Dake, J. A., Price, J. H., Telljohann, S. K. (2003). The nature and extent of bullying at school. *Journal of School Health*, 73, 173-180.
- Fekkes, M., Pijpers, F. I. M., Verloove-Vanhorick, S. P. (2004). Bullying behavior and associations with psychosomatic complaints and depression in victims. *Journal of Pediatrics*, 144, 17-22.
- Goldbeck, L., Besier, T., Petermann, F., Karpinski, N., Hampel, P. (2007). Validierung des SPS-J an einer kinder- und jugendpsychiatrischen Inanspruchnahmepopulation. *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 55, 263-270.
- Grant, K. E., Compas, B. E., Thurm, A. E., McMahon, S. D., Gipson, P. Y., Campbell, A. J., Krockock, K., Westerholm, R. I. (2006). Stressors and child and adolescent psychopathology: Evidence of moderating and mediating effects. *Clinical Psychology Review*, 26, 257-283.
- Hampel, P., Petermann, F. (2005a). Age and gender effects on coping in children and adolescents. *Journal of Youth and Adolescence*, 34, 73-83.

- Hampel, P., Petermann, F. (2005b). Screening psychischer Störungen im Jugendalter (SPS-J). Deutsche Adaptation des Reynolds Adolescent Adjustment Screening Inventory (RAASI). Bern: Huber.
- Hampel, P., Petermann, F. (2006). Perceived stress, coping, and adjustment in adolescents. *Journal of Adolescent Health*, 38, 409-415.
- Hampel, P., Petermann, F., Dickow, B. (2001). Stressverarbeitungsfragebogen von Janke und Erdmann angepasst für Kinder und Jugendliche (SVF-KJ). Göttingen: Hogrefe.
- Hawker, D. S., Boulton, M. J. (2000). Twenty years research on peer victimization and psychosocial maladjustment: A meta-analytic review of cross-sectional studies. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 41, 441-455.
- Haynie, D. L., Nansel, T., Eitel, P., Crump, A. D., Saylor, K., Yu, K., Simons-Morton, B. (2001). Bullies, victims, and bully/victims: Distinct groups of at-risk youth. *Journal of Early Adolescence*, 21, 29-49.
- Jolliffe, D., Farrington, D. P. (2006). Examining the relationship between low empathy and bullying. *Aggressive Behavior*, 32, 540-550.
- Kallus, K. W., Veit, E., Kümmel, U., Meier, M., Hampel, P. (2005). Erholungs-Belastungs-Fragebogen für Kinder und Jugendliche (EBF-KJ). Unveröff. Manual, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Kochenderfer-Ladd, B., Pelletier, M. E. (2008). Teachers' views and beliefs about bullying: Influences on classroom management strategies and students' coping with peer victimization. *Journal of School Psychology*, 46, 431-453.
- Kochenderfer-Ladd, B., Skinner, K. (2002). Children's coping strategies: Moderators of the effects of peer victimization? *Developmental Psychology*, 38, 267-278.
- Kristensen, S. M., Smith, P. K. (2003). The use of coping strategies by Danish children classed as bullies, victims, bully/victims, and not involved, in response to different (hypothetical) types of bullying. *Scandinavian Journal of Psychology*, 44, 479-488.
- Lazarus, R. S., Folkman, S. (1984). Stress, appraisal and coping. New York: Springer.
- Liu, X., Tein, J. Y., Zhao, Z. (2004). Coping strategies and behavioral/emotional problems among Chinese adolescents. *Psychiatry Research*, 126, 275-285.
- Marini, Z. A., Dane, A. V., Bosacki, S. L., YLC-CURA (2006). Direct and indirect bully-victims: Differential psychosocial risk factors associated with adolescents involved in bullying and victimization. *Aggressive Behavior*, 32, 551-569.
- Morbitzer, P., Spröber, N., Hautzinger, M. (2009). Wie zuverlässig sind Selbsteinschätzungen von Schülern zum Vorkommen von Bullying an Schulen? *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 58, 81-95.
- Olafsen, R. N., Viemerö, V. (2000). Bully/victim problems and coping with stress in school among 10- to 12-year-old pupils in Åland, Finland. *Aggressive Behavior*, 26, 57-65.
- Olweus, D. (2006). Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können (4. Aufl.). Bern: Huber.
- Pepler, D., Smith, P. K., Rigby, K. (2004). Looking back and looking forward: Implications for making interventions work effectively. In P. K. Smith, D. Pepler, and K. Rigby (Eds.), *Bullying in schools: How successful can interventions be?* (pp. 307-324). Cambridge: Cambridge University Press.
- Prinstein, M. J., Boegers, J., Vernberg, E. M. (2001). Overt and relational aggression in adolescents: Social-psychological adjustment of aggressors and victims. *Journal of Clinical Child Psychology*, 30, 479-491.

- Reynolds, W. M. (2001). *Reynolds Adolescent Adjustment Screening Inventory – RAASI*. Odessa: Psychological Assessment Resources.
- Scheithauer, H., Hayer, T., Petermann, F., Jugert, G. (2006). Physical, verbal, and relational forms of bullying among German students: Age trends, gender differences, and correlates. *Aggressive Behavior*, 32, 261-275.
- Schmeelk-Cone, K. H., Zimmermann, M. A. (2003). A longitudinal analysis of stress in African American youth: Predictors and outcomes of stress trajectories. *Journal of Youth and Adolescence*, 32, 419-430.
- Seiffge-Krenke, I. (1993). Coping behavior in normal and clinical samples: More similarities than differences? *Journal of Adolescence*, 16, 285-304.
- Seiffge-Krenke, I., Klessinger, N. (2000). Long-term effects of avoidant coping on adolescents' depressive symptoms. *Journal of Youth and Adolescence*, 29, 617-630.
- Skinner, E. A., Zimmer-Gembeck, M. J. (2007). The development of coping. *Annual Review of Psychology*, 58, 119-144.
- Slee, P. T. (1995). Peer victimization and its relationship to depression among Australian primary school students. *Personality and Individual Differences*, 18, 57-62.
- Smith, P. K. (2004). Bullying: Recent developments. *Child and Adolescent Mental Health*, 9, 98-103.
- Sourander, A., Jensen, P., Rönning, J. A., Niemelä, S., Helenius, H., Sillanmäki, L., Kumpulainen, K., Piha, J., Tamminen, T., Moilanen, I., Almquist, F. (2007). What is the early adulthood outcome of boys who bully or are bullied in childhood? The Finnish "From a Boy to a Man" study. *Pediatrics*, 120, 397-404.
- Stein, J. A., Dukes, R. L., Warren, J. I. (2007). Adolescent male bullies, victims, and bully-victims: A comparison of psychosocial and behavioral characteristics. *Journal of Pediatric Psychology*, 32, 273-282.
- Steinhausen, H.-C., Winkler Metzke, C. (2001). Risk, compensatory, vulnerability, and protective factors influencing mental health in adolescence. *Journal of Youth and Adolescence*, 30, 259-280.
- Swearer, S. M., Grills, A. E., Haye, K. M., Cary, P. T. (2004). Internalizing problems in students involved in bullying and victimization: Implications for intervention. In D. L. Espelage, and S. M. Swearer (Eds.), *Bullying in American schools: A social-ecological perspective on prevention and intervention* (pp. 63-83). Mahwah: Erlbaum.
- Wadsworth, M. E., Compas, B. E. (2002). Coping with family conflict and economic strain: The adolescent perspective. *Journal of Research on Adolescence*, 12, 243-274.
- Warden, D., Mackinnon, S. (2003). Prosocial children, bullies and victims: An investigation of their sociometric status, empathy and social problem-solving strategies. *British Journal of Developmental Psychology*, 21, 367-385.
- Wolke, D., Woods, S., Bloomfield, L., Karstadt, L. (2000). The association between direct and relational bullying and behaviour problems among primary school children. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 41, 989-1002.

Korrespondenzanschrift: Prof. Dr. Petra Hampel, Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation, Universität Bremen, Grazer Str. 6, 28359 Bremen; E-Mail: petra@uni-bremen.de